

Lebenssituation von erwerbstätigen, pflegenden Angehörigen mit gleichzeitiger Erziehungsverantwortung

Pflegefachfrauen gehören zur besonders vulnerablen Gruppe

Die Mehrheit der 600 000 pflegenden und betreuenden Angehörigen der Schweiz sind erwerbstätig, viele haben Kinder. In einer qualitativen Studie wird das Erleben der Pflege von Angehörigen und Familie bei gleichzeitiger Erwerbstätigkeit untersucht. Professionelle Hilfe ist geprägt durch fehlende Kontinuität, undurchsichtige Strukturen, Versicherungsdschungel, Holschuld und bürokratische Hürden.

Text: Fernando Carlen

In der Schweiz wird der grösste Teil der Versorgung chronisch kranker und pflegebedürftiger Menschen von pflegenden und betreuenden Angehörigen* übernommen. Pflege erfolgt überwiegend im Alter zwischen 46 und 65 Jahren, einem Alter, in dem die Erwerbstätigkeit hoch ist und Kinder sehr oft noch nicht erwachsen sind (vgl. Otto et al., 2019. Bannwart & Dubach, 2016). Die Zahl derer, die Erwerbstätigkeit mit gleichzeitiger Pflegeverantwortung und Familienleben vereinbaren, hat in den vergangenen Jahren aufgrund vermehrter Berufstätigkeit der Frauen, späterer Erstheirat und Familiengründung stark zugenommen.

Die Aufgaben und Tätigkeitsfelder pflegender Angehöriger können sehr vielfältig sein (Pflege, Hilfe im Alltag und Haushalt, Organisation, Finanzen usw.) wobei zeitlicher Umfang und Belastung stark variieren. Professionelle Hilfe hat hierbei oft nur eine unterstützende und entlastende Rolle oder ist gar nicht involviert (Bundesamt für Statistik [BFS], 2020. BFS 2018).

Mehrheitlich erwerbstätig

Knapp zwei Drittel der schätzungsweise 600 000 pflegenden Angehörigen in der Schweiz sind erwerbstätig. Die allgemeine Berufs- und Arbeitssituation unterscheidet sich heute nicht wesentlich von der allgemeinen Wohnbevölkerung ohne Pflegeverantwortung. Während noch vor fünfzehn Jahren fast die Hälfte der Frauen und Männer in der Rolle als pflegende Angehörige ihr Arbeitspensum reduzierten oder aus dem

Berufsleben ausstiegen, verändern heute noch 20 Prozent ihre Erwerbssituation (Otto et al., 2019. Rudin et al. 2019. Wieners & Heinze, 2012. Perrig-Chiello et al., 2010).

Bei steigender Belastung oder Vereinbarkeits-Herausforderungen wird generell nicht die Wochenarbeitszeit reduziert, sondern eine Arbeitsstelle gesucht, die eine Vereinbarkeit zulässt. Erwerbstätigkeit und höhere Wochenarbeitszeit führen nicht automatisch zu einer höheren Belastung oder Verschlechterung

der Lebenszufriedenheit. Erwerbstätigkeit bietet neben der finanziellen Absicherung sogar die Möglichkeit zur Ablenkung, Selbstbestätigung, sozialem Austausch usw. (Kessler et al., 2019. Pinquart, 2016). Erwerbstätigkeit gilt heute als wichtigste Ressource, damit pflegende Angehörige gesund bleiben.

Betriebswirtschaftliche Sicht

Die Kombination von Erwerbstätigkeit, Pflege von Angehörigen und Familie wird zunehmend zu einem betriebs-



Neben dem Job und der Familienarbeit noch die Mutter betreuen: Zwei Drittel der pflegenden Angehörigen in der Schweiz sind erwerbstätig.

INTERVIEWS UND ANALYSE

Pflegerelevante Erkenntnisse

Der vorliegende Artikel fasst pflegerelevante Erkenntnisse der Doktorarbeit des Autors zusammen. Primäres Ziel dieser ist das Verstehen der gesamten Lebenssituation von erwerbstätigen, pflegenden Angehörigen mit Erziehungsverantwortung in der deutschsprachigen Schweiz. Die zu diesem Zweck durchgeführten und analysierten Interviews spiegeln weitgehend die im Jahre 2019 publizierten Studienresultate des Förderprogramms «Entlastungsangebote für pflegende Angehörige» des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) wider, in der die spezifische Konstellation dieser Gruppe aber nicht untersucht wurde. Im vorliegenden Artikel werden relevante Erkenntnisse für die Pflege und die Arbeit dieser mit pflegenden Angehörigen dargestellt. Weiter wird kritisch reflektiert, wie Betrieben des Gesundheitswesens mit Mitarbeitenden in dieser spezifischen Konstellation umgehen.

.....

wirtschaftlich relevanten Thema. Langjährige Mitarbeitende und eine niedrige Fluktuation sind von grossem Interesse. Insgesamt weisen Betriebe mit einer familienbewussten Personalpolitik nachweislich verbesserte betriebswirtschaftliche Kennzahlen auf (Gerlach et al., 2013). Familienfreundliche Unternehmen sind zunehmend gefragt und zwischenzeitlich das wichtigste Kriterium bei Stellensuchenden. Eine aktuelle Studie in der Schweiz zeigt ein grosses Engagement von Betrieben für konkrete Lösungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Es zeigen sich zwei Kategorien von Massnahmen: Arbeitsorganisation (z.B. Absprachen im Team, flexible Arbeitszeiten, bezahlte Kurzabsenzen usw.) sowie Information und Beratung (Rudin et al., 2019).

Nationales Förderprogramm

Pflegende Angehörige stehen in der Schweiz erst seit 2014 im Mittelpunkt eines grösseren gesundheitspolitischen Interesses. Verantwortlich für die erhöhte Aufmerksamkeit ist der bundesrätliche Aktionsplan zur Unterstützung

sowie das Förderprogramm «Entlastungsangebote für pflegende Angehörige». Innerhalb dieser Massnahmen wurden im Rahmen von nationalen Forschungsprojekten Wissensgrundlagen erarbeitet, die der bedürfnis- und bedarfsgerechten Weiterentwicklung von Unterstützungs- und Entlastungsangeboten für pflegende Angehörige dienen sollen (BAG, 2017).

Otto et al. (2019) kommen beispielsweise zum Schluss, dass die Bedürfnisse und die gewünschte Entlastung pflegender Angehöriger «in gut der Hälfte der Fälle nicht mit der angebotenen Unterstützung übereinstimmen». Hilfe wird an erster Stelle für Notfallsituationen gefordert. Brügger et al. (2019) zeigen auf, dass die Koordinationsaufgaben der Angehörigen und das Koordinationsverständnis der Anbieter nicht deckungsgleich sind. Fachpersonen fehlt meistens der Blick auf das Ganze, was auch die Berücksichtigung von Familie, Schule, Arbeitswelt usw. einschliessen müsste. Weiter erreicht Unterstützung die pflegenden Angehörigen in Folge unterschiedlichster Zugangsbarrieren oft nicht, beispielsweise weil sich diese nicht als pflegende Angehörige identifizieren (Kaspar et al., 2019) oder Angebote nicht bekannt sind (Jans et al., 2019). Brügger et al. (2020) zeigt auf, dass Angehörigenarbeit von Fachpersonen des Gesundheits- und Sozialwesens grundsätzlich als wichtig erachtet wird, die Zuständigkeiten in der Praxis aber

“
Betriebe mit einer
familienbewussten
Personalpolitik haben
bessere betriebswirtschaftliche Kennzahlen.
”

selten geregelt sind und Aufträge fehlen. Diese und weitere 2019 publizierten Wissensgrundlagen sind spannende Erkenntnisse, insbesondere auch für Pflegefachpersonen und ihre Arbeit mit pflegenden Angehörigen.



Lebenssituation von Angehörigen

Die Analyse der Interviews erwerbstätigen, pflegenden Angehörigen mit gleichzeitiger Erziehungsverantwortung ergab vier Hauptthemen, welche mit Originalzitaten beschriftet werden:

- «Man rutscht so in die Rolle hinein, du kannst das auch nicht vorher üben» – Selbstverständnis pflegender Angehöriger.
- «eine ganze Umstellung einer Familienstruktur, wo wir vorher ein normales Leben hatten» – Kernfamilie (Kind/er, Partner:in).
- «alleine schafft man das nicht» – Hilfe und Unterstützung.
- «Der Beruf selber, das ist die Energiequelle» – Arbeit.

Insgesamt ist die untersuchte Gruppe höheren Belastungen ausgesetzt. Die Annahme von Hilfe in der Pflegesituation stellt für die Betroffenen oft einen anspruchsvollen Lernprozess dar; für Kinder und Partnerschaft bleibt wenig Zeit und ein schlechtes Gewissen ist



Trotz emotionaler Erschöpfung erfahren Mitarbeitende im Gesundheitswesen nur wenig Verständnis in den Teams. Oft fehlt es an Flexibilität am Arbeitsplatz.

häufig unvermeidbar. Die Unterstützung der Familie ist jedoch zentral und systemrelevant. Erwerbstätigkeit und Kernfamilie (Partner und Partnerin, Kinder) stellen die zentralen Ressourcen dar. Die Kernfamilie ist Lebensmittelpunkt und Lebenssinn. Die Berufstätigkeit bedeutet mehrheitlich Normalität, Ablenkung, Anerkennung und Wertschätzung. Besondere Herausforderungen in Bezug auf die Vereinbarkeit und auch Gesundheit der Betroffenen ergeben sich bei einem Wegfall dieser Ressourcen sowie bei existenziellen Krisen. Die untersuchte Gruppe beansprucht häufiger professionelle Hilfe im Gesundheitswesen. Hier werden unter anderem Holschuld und fehlende Kontinuität, Überforderung z.B. im «Versicherungsdschungel» und bürokratische Hürden kritisiert. Die Bedeutung professioneller Stellen darf aber trotzdem nicht unterschätzt werden, auch wenn in einigen Punkten Handlungsbedarf besteht.

Vulnerable Gruppen

Als besonders vulnerable Gruppe fallen weibliche Fachpersonen im Gesundheitswesen auf, sogenannten Double-Duty-Carers, zu denen auch die Pflegefachpersonen gehören. Diese erzählen auffällig häufiger von Überlastung, emotionaler Erschöpfung und verminderter Selbstsorge. Trotz grösserer Belastung erfahren sie weniger Unterstützung und Anerkennung. Hierbei fällt auf, dass gerade Pflegefachpersonen Mühe bekunden, Hilfe und Unterstützung anzunehmen. Zusätzlich sind sie am Arbeitsplatz vermehrt unregelmässigen Arbeitszeiten, Wochenenddiensten und Notfällen ausgesetzt. Freiwünsche werden nur bedingt berücksichtigt.

Anders als in anderen Berufsgruppen berichteten nur die Hälfte der Mitarbeitenden des Gesundheitswesens von verständnisvollen Teams und Flexibilität am Arbeitsplatz. Dies steht im Widerspruch mit der geforderten Empathie,

welche von Pflegefachpersonen beruflich gefordert wird. Das im Berufsfeld vorhandene Wissen, wie Unterstützungsangebote, könnte gerade hier unkompliziert zugunsten der Mitarbeitenden mit einer doppelten Pflegeaufgabe eingesetzt werden. Umgekehrt könnten

“

Es fällt auf, dass gerade Pflegefachpersonen Mühe bekunden, Hilfe und Unterstützung anzunehmen.

”

die privat erworbenen Kompetenzen im Berufsalltag nutzbar gemacht werden. Ein kleiner Schritt wäre die Aufnahme der Rolle als pflegende Angehörige im Mitarbeitergespräch.

* In diesem Artikel wird die Kurzform «pflegende Angehörige» für «pflegende und betreuende Angehörige» verwendet.

Autor

Fernando Carlen Dr./DBA, Pflegewissenschaftler, Assoziierter Professor, Hochschule für Gesundheit, HES-SO Valais-Wallis, Sitten, fernando.carlen@hevs.ch



Die Referenzliste ist in der digitalen Ausgabe (www.sbk-asi.ch/app) verfügbar, die Originalarbeit auf der Webseite der HES-SO Valais-Wallis: bibliotheds.hevs.ch/de-de/